

wie die Autorschaft von Johannes Canaparius entschieden verteidigt.⁴ Wie dem auch sei, H.s Verdienst, die Diskussion hierüber belebt zu haben, ist unstrittig.

Insgesamt darf die neue Edition als vorbildlich bezeichnet werden. Sie enthält neben dem umfangreichen Sachkommentar ein Quellen- und Literaturverzeichnis, ein Personen- und Ortsregister sowie ein lateinisches Glossar.

Posen/Poznań

Jerzy Strzelczyk

⁴ GERARD LABUDA: W sprawie autorstwa i miejsca napisania „Żywotu pierwszego“ Świętego Wojciecha [Zur Autorschaft und zum Verfassungsort der „Ersten Lebensgeschichte“ des hl. Adalbert], in: *Studia Źródłoznawcze – Commentationes* 42 (2005), S. 115-130.

Klaus Garber: Das alte Buch im alten Europa. Auf Spurensuche in den Schatzhäusern des alten Kontinents. Wilhelm Fink Verlag. München 2006. 765 S. (€ 78,-)

Dieser Band enthält 19 Aufsätze des Vf.s, die, mit einer unpublizierten Ausnahme, ab 1984, vorzugsweise jedoch in den 90er Jahren, erschienen sind. Klaus Garber begibt sich nicht als Bibliothekar, sondern als ein Textwissenschaftler auf die Reise, der „den Geschichten der Werke auf der Spur bleiben“ möchte (S. 11). Diese Geschehnisse sind jeweils untrennbar mit der politischen Geschichte unseres Kontinents verknüpft: G. stellt mit Wehmut fest, daß viele einzelne Werke oder ganze Bestandsgruppen unwiederbringlich zerstört, verschollen, verlagert, geteilt oder aber noch nicht im entferntesten aufgearbeitet sind. Der „alte Kontinent“ ist durch die Überwindung der Spaltung zwar wieder ohne Einschränkung erlebbar, jedoch haben über 40 Jahre kommunistischer Herrschaft im Osten und vermeintliche Progressivität im Westen nicht nur zu einem materiellen, sondern weitgehend auch zu einem mentalen Substanzverlust geführt. „Das alte Europa ist samt seinen Memorialstätten, den Bauten, kulturellen Milieus, geistigen Landschaften und eben auch den Bibliotheken in den Katastrophen des 20. Jahrhunderts einem Prozeß der Ausblutung ausgesetzt gewesen, für den die bekannte Geschichte keine Parallele bereithält.“ (S. 11) Dies hat dazu geführt, daß sich Kunst- und Kulturwissenschaften viel zu selten diesem noch immer greifbaren und weithin unausgeschöpften „alten Europa“ zugewandt haben, um aus ihm neue Impulse disziplinärer und öffentlichkeitswirksamer Art zu schöpfen.

G. führt den Leser in die Bibliotheken von Königsberg, St. Petersburg und Lemberg; er reist nach Wilna, Reval und Riga; er besucht Breslau, Danzig, Posen, Thorn, Stettin – spart aber auch für die literarisch-kulturelle Entwicklung wichtige Orte wie Hamburg, Straßburg sowie Nürnberg nicht aus, und er behandelt großartige Bibliotheken in Gotha, Erfurt, Weimar, Jena, Leipzig, Halle, Zwickau und nicht zuletzt Dresden, die dem westlichen Besucher viele Jahre praktisch verschlossen waren. Damit werden die Konturen eines Europa sichtbar, das, etwa wie die gelehrte und universitäre Geschichte unseres Kontinents, von unerhörtem Reichtum allein schon an Sachwerten, kaum je ausgeschöpfter regionaler Vielfalt und gedanklich-poetischer Größe Vergleiche nicht zu scheuen braucht.

Der Vf. würdigt den jeweiligen besonderen Bibliotheksbestand, charakterisiert herausragende frühneuzeitliche Werkgruppen und schildert ausführlich die Geschichte der Bibliotheken, ihre Zerstörung sowie die Aufteilung, den Verlust und die teilweise Wiederentdeckung von einzelnen Bestandsgruppen. Sein Anmerkungsapparat ist, zum Vorteil des Lesers, keinerlei Beschränkungen unterworfen, und so kann dieser lebendigen Anteil an dem begeisterten Forschen und Entdecken des Vf.s nehmen (und erhält nicht zuletzt vielfache Anregungen für neue oder weiterführende Arbeiten). Es gibt zu denken, und dies wird von G. wiederholt thematisiert, daß es kommunale Bibliotheken sind, die meist auf der Grundlage bürgerlichen Fleißes in Verbindung mit weitblickender Gelehrsamkeit entstanden; so waren in einzelnen Bibliotheken zehn-, ja hunderttausende wertvollster Drucke überliefert, die das ihre zum kulturellen Gedächtnis der Nation beitrugen.

Ein eigenes Problem, das der Vf. ausführlich behandelt, ist die generelle Beschäftigung mit der Erfassung des Schrifttums bis 1800. G. spricht die zahlreichen Hoffnungen und

Schwierigkeiten an, die sich mit Großunternehmen wie dem VD 16 und dem VD 17 und dem Plan für die Verzeichnung der Drucke des 18. Jhs verbinden, und spart durchaus nicht mit begründeten kritischen Bemerkungen; hier sei nur auf den Ausschluß von Bibliotheken des östlichen Europa verwiesen, wo riesige Mengen deutschsprachiger Texte noch ihrer Verzeichnung harren, wo Rettungsaktionen zur Sicherung und Erfassung von historisch gewachsenen Beständen, deren Zustandekommen ohnehin nur noch mit größter Mühe nachvollzogen werden könnte, eine genuine und dringende Aufgabe von Bibliothekaren und Geisteswissenschaftlern ist. G. weist zu Recht verschiedentlich auf die katastrophalen Folgen der Vernachlässigung bibliothekarischen Gutes hin: Die Vernichtung und Zerstreuung der geistigen Basis als Reaktion auf eine „inkommensurable Barbarei“ habe jene „geistige Entwurzelung“ geschaffen, die „ihrerseits um so schmerzhafter ist, je weniger sie von den Betroffenen selbst verspürt wird“ (S. 91).

Wer glaubt, daß hier lediglich ein Exemplare zählender Liebhaber alter Drucke am Werke gewesen sei, irrt grundsätzlich. Kenntnis der Bestände, der regionalen Kultur- und Literaturhistorie und ihre ausdeutende Fruchtbarmachung durchdringen sich aufs engste. Wer den Weg zu den alten Büchersammlungen nicht findet, kann die Entstehung von Dichtung und Gelehrsamkeit kaum wirklich erfassen. Das von G. gebrachte Beispiel der Bukolik könnte um viele weitere ergänzt werden.

Der Sammelband macht nicht nur einen Teil weitverstreuter Arbeiten des Vf.s leicht greifbar, sondern er bietet zugleich eine gedrängte Übersicht über Forschungsgeschichte(n), -probleme und -perspektiven in einem Bereich, der bedauerlicherweise der Öffentlichkeit, ja auch der Fachöffentlichkeit, nicht bewußt oder der verdrängt worden ist. Es wäre äußerst wünschenswert, wenn diese Aufsätze eine entsprechende Wirkung bei der Gestaltung langfristiger Forschungspolitik entfalten könnten.

Köln

Detlef Haberland

* Diese Rezension erschien auch in: sehepunkte (www.sehepunkte.historicum.net).

Historische West- und Ostforschung in Zentraleuropa zwischen dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg – Verflechtung und Vergleich. Hrsg. von Matthias Middell und Ulrike Sommer. (Geschichtswissenschaft und Geschichtskultur im 20. Jahrhundert, Bd. 5.) Akademische Verlagsanstalt. Leipzig 2004. XVIII, 201 S.

Der vorliegende Band ist aus den Vorträgen anlässlich der Jahrestagung 2001 des Leipziger SFB 417 „Regionenbezogene Identifikationsprozesse“ entstanden. Obwohl die im Titel angedeutete vergleichende Gegenüberstellung von deutscher Ost- und Westforschung zwischen 1918 und 1939 in keinem der Aufsätze explizit geleistet wird, handelt es sich insgesamt um einen weiteren wertvollen Beitrag zu dieser Thematik. Lobenswert ist die Betonung der Rolle der Ur- und Frühgeschichtlichen Archäologie in den Beiträgen zur deutschen Westforschung, deren Bedeutung erst in den letzten Jahren deutlich wurde.

In einem allgemeinen Beitrag beschäftigt sich Wolfgang Natter mit der Wissenschaft der Geopolitik, insbesondere mit Karl Haushofer (1869-1946) und der von ihm herausgegebenen *Zeitschrift für Geopolitik*. Entgegen den frühen Hoffnungen der Wissenschaftler wurde die Geopolitik nicht zur „führenden politischen Theorie der Nationalsozialisten“ (S. 21), konnte aber immerhin für die Legitimierung der nationalsozialistischen Expansionspolitik genutzt werden. Damit bildete sie auch die Grundlage für die Rechtfertigung von deutscher Ost- und Westforschung.

Hubert Fehr greift als ein Beispiel der archäologischen Westforschung die ethnische Interpretation von frühmittelalterlichen Reihengraberfeldern und die daran angeschlossene Diskussion um eine germanische ‚Landnahme‘ im fränkischen Reich auf. Ebenfalls einem frühmittelalterlichen Thema widmet sich Uta Halle in ihrem Beitrag über die Erforschung der fränkischen Besiedlung des Rheinlands und der Beneluxländer. Martijn Eickhoff setzt sich mit den Forschungen des niederländischen Archäologen A.E. van Giffen